

der Gefahr, die jedoch nur bestimmt ist, zu einem vollendeteren Zustand den Übergang zu bilden.

Ernst Moritz Arndt (1769—1860).

27. Von Freiheit und Vaterland.

Und es sind elende und kalte Klügler aufgestanden in diesen Tagen, die sprechen in der Wichtigkeit ihrer Herzen: „Vaterland und Freiheit, leere Namen ohne Sinn, schöne Klänge, womit man die Einfältigen bethört! Wo es dem Menschen wohl geht, da ist kein Vaterland; wo er am wenigsten geplagt wird, da blüht seine Freiheit.“ Diese sind wie die dummen Tiere nur auf den Bauch und auf seine Gellüste gerichtet und vernehmen nichts von dem Wehen des himmlischen Geistes. Sie grasen wie das Vieh nur die Speise des Tages, und was ihnen Wollust bringt, deucht ihnen das Einziggewisse. Darum heft Flüge in ihrem eitlen Geschwätz, und die Strafe der Flüge brütet aus ihren Lehren. Auch ein Tier liebet: solche Menschen aber lieben nicht, die Gottes Ebenbild und das Siegel der göttlichen Vernunft nur äußerlich tragen. Der Mensch aber soll lieben bis in den Tod und von seiner Liebe nimmer lassen noch scheiden. Das kann kein Tier, weil es leicht vergiffet, und kein tierischer Mensch, weil ihm Genuß nur behagt.

Darum, o Mensch, hast du ein Vaterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wornach deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet. Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligen Schrecken durch deine Seele brauseten; da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. Wo das erste Menschengaug sich liebend über deine Wiege neigte; wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. Und